

# Burgen und Schlösser in Baden-Württemberg



*Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden*

## Heidelberg

### Schloss Heidelberg- Romantische Perle am Ausgang des Neckartals

*Von Frank Buchali*

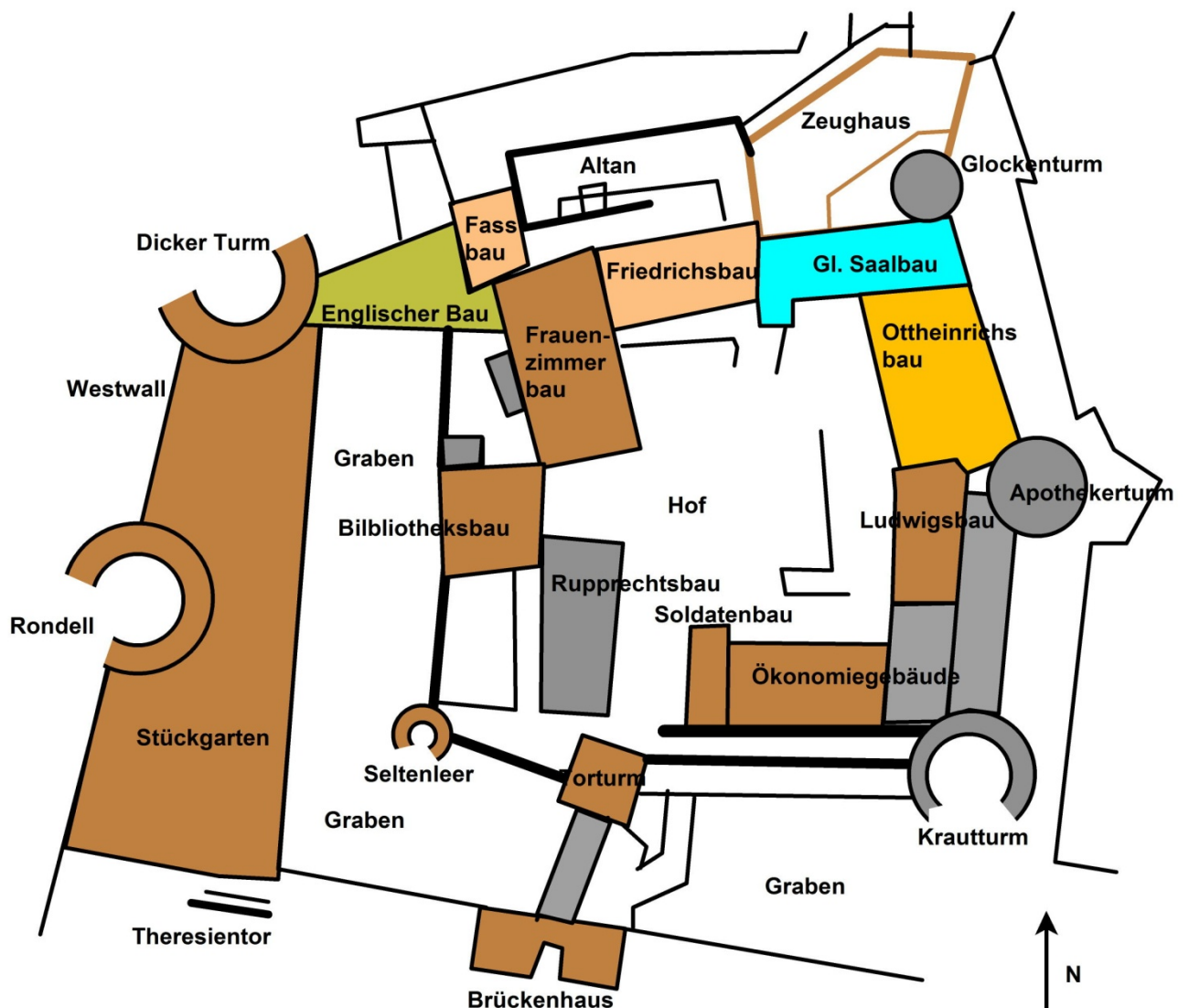


Wohl keine andere Stadt Deutschlands wird von ausländischen Touristen so stark frequentiert wie die Altstadt und die Schlossruine Heidelberg. Als Aushängeschild für deutsche Kultur kann hierbei nur [Schloss Neuschwanstein](#)<sup>1</sup> in Bayern mithalten. Auch als zerstörte Ruine wirkt das burgartige Schloss am Ende des Neckartals noch imposant und erlaubt dem Besucher, einen Blick über die Altstadt bis über die Rheinebene auf die westlich gelegene Pfalz zu werfen.

Das Schloss erreicht man von der Altstadt bequem über die Zahnrad-Bergbahn, welche über die Molkenkur (ehemalige obere Burg) bis zum Königsstuhl hoch über Heidelberg emporkommt. Zu Fuß ist die Schlossanlage in wenigen Minuten auch von der Altstadt über ausgeschilderte Wege zu erreichen.



## Anlagenbeschreibung



*Grobe Skizze des Verfassers<sup>2</sup>*

Wie bei vielen großen Burg- und Schlossanlagen kann über dieses Schloss ein ganzes Buch gefüllt werden<sup>3</sup>. Wir halten uns in diesem Artikel relativ kurz und verweisen auf die vielen alten und neuen Quellen im Anhang.

Auf einer vorgeschobenen Terrasse am Nordhang des bewaldeten Königsstuhls thront die Ruine über der Stadt. Auf der Ostseite, zu den terrassierten Gärten hin, wird die Anlage durch eine natürliche, talartige Eintiefung in den Hang geschützt. Auf der Bergseite (Südseite) trennt ein tiefer, gemauerter Graben das Schloss vom Vorgelände.

Im 16. Jahrhundert wurde ein künstlicher Wall auf der Westseite („Stückgarten“) und Nordseite (beim Englischen Bau) zur Stadt hin durch Ludwig V aufgeschüttet. Dadurch wurde der künstlich gemauerte Graben realisiert. Am Scheitelpunkt dieser Verteidigungsstruktur entstand der von den Franzosen später gesprengte „Dicke Turm“ dessen schlosseitige Hälfte heute noch mächtig über der Stadt emporragt. Betreten wird die Anlage auf der Südseite über ein steinernes Brückenhaus und einer früher überdachten Steinbrücke und dem rechteckigen Torturm. Am Torturm erkennt der Besucher eine aus dem Stein gehauene Kanonenkugel in einem der Quader, ebenso an anderen Stellen in der Mauer. Ein oft an Befestigungen verwendetes Symbol für die Wehrhaftigkeit der Anlagen (bei Burgen wurden auch teilweise Blidenkugeln<sup>4</sup> eingemauert.)



Die eckig verlaufende Ringmauer der Kernanlage erhebt sich aus dem tiefen Graben und wird vom beschädigten „Seltenleer“ , einem Rundturm auf der Südwestseite, und dem gigantischen Rundturm „Krautturm“ auf der Südostseite flankiert. Dieser wurde auch von den Franzosen gesprengt und der Betrachter hat den Eindruck, als ob vor kurzer Zeit erst eine titanische Faust eines Riesen das vordere Drittel des Turmes herausgehauen hätte. Dieses Fragment liegt im Burggraben vollständig erhalten. Im Inneren des Turmes sieht man kasemattenartige Gewölbe.



*Krauturm*

Ein gedeckter Gang, welcher gleichzeitig eine Grabensperre bildet, teilt den Graben rechts von der Brücke. Beobachtungshäuschen auf den Mauerecken, sowie Kasematten, ausgemauerte Gräben, Ausfallspfortchen und die rondellartigen Rundtürme zeigen den Festungscharakter des Schlosses<sup>5</sup>. Ein großer Teil der verwendeten Quader ist mit Zangenlöchern versehen, welche der so genannten Hebezange ermöglichte, die Steine anzuheben. Selbst in der Futtermauer, welche teilweise aus massiven Quadern erbaut und nicht nur aus Mörtel und Gesteinsschutt besteht, ist an den Sprengstellen der Franzosen das so genannte Zangenloch an Quadern erkennbar.<sup>6</sup>

An der Ostseite befindet sich der besser erhaltene Apothekenturm und auf der Nordostseite der ebenfalls runde Glockenturm, welcher hinter den Ruinen des

ehemaligen talseitigen Zeughauses steht. Im Innenhof des Schlosses steht auf der Südwestseite die Ruine des gotischen Ruprechtsbaues, rechts vom Eingangsbereich der Soldatenbau mit der Brunnenhalle und weitere Gebäude, welche mit ihren Außenmauern einen zwingerartigen Gang zwischen der eigentlichen Außenmauer und dem Kernbereich bilden. Es wird spekuliert, ob einige der Säulen aus der Brunnenhalle (Material Syenit) ursprünglich aus römischen Bauten stammen, nachdem diese aus der Ingelheimer Pfalz Karls des Grossen entfernt wurden<sup>7</sup>. Die Ostseite des Hofes wird dominiert vom ruinösen Ottheinrichsbau und dem Ludwigsbau mit Treppenturm. Auf der Nordseite befindet sich der Große Saalbau im Renaissancestil mit romanisch anmutenden Säulen und der wieder aufgebaute Friedrichsbau, von dessen Keller man in den Fassbau gelangt, in dem eines der größten existierenden Weinfässer (130000 Liter) besichtigt werden kann. Dem Friedrichsbau ist auf der Talseite der zwingerartige Altan vorgelagert, welcher einen herrlichen Blick auf den Neckar, die Altstadt und den gegenüberliegenden Bergrücken bietet. Wendet man den Blick von der Stadt zurück auf den Friedrichsbau, fallen dem Besucher die in Stein skulptierten Löwenköpfe auf; auf den zweiten Blick erkennt der Betrachter das Minenspiel der einzelnen Löwen, deren „Gemütszustand“ sehr voneinander abweicht.

Auf der Westseite befindet sich auf der ehemaligen Wallmauer der Englische Bau Friedrichs V, welcher nach seiner Verlobung mit der englischen Prinzessin Elisabeth (1612) dieses Gebäude errichtete. Ebenso auf der Westseite stehen der ruinöse gotische Bibliotheksbau mit einem Säulenstumpf des Bibliothekssaales und der Frauenzimmerbau.



*Westseite mit Bibliotheksbau*



## Geschichte<sup>8 9 10 11 12</sup>

Im Areal des Kernbereiches stand schon eine Burg aus dem 13. Jahrhundert, deren Reste nachgewiesen und dokumentiert sind<sup>13</sup>: Es handelt sich um die so genannte „Obere Burg“ auf der Molkenkur, welche 1421 als „Alte Burg“ bezeichnet wurde und 1537 durch eine Pulverexplosion vollständig zerstört wurde. (Reste wie der Halsgraben und Mauerreste um das heutige Ausflugslokal sind noch sichtbar). Diese Burg gilt bei einigen Autoren als die ältere Burg. Ein heftiger, teilweise sehr unsachlicher Streit entbrannte in den letzten Jahrzehnten um Bauzeit und Alter der oberen Burg und der unteren Burg<sup>14</sup> (heute Schloss). Aus diesem Grunde lassen wir das zum Thema „Entstehungsgeschichte der Heidelberger Burgen“ offen.

Zurück zur Geschichte:

Herzog Ludwig I von Bayern erhielt 1214 den Titel Pfalzgraf am Rhein.

1225 wurde er vom Wormser Bischof mit Heidelberg und dem „Castrum in Heidelberg“ - der Burg belehnt. Das erste des heute noch vorhandenen Bauwerks, welches wir datieren können, ist der Ruprechtsbau. Der Bau wurde unter Ruprecht III (1398-1410) begonnen. Kurfürst Ludwig V, baute die Anlage entscheidend und festungsartig aus. Es wurde der West- und Nordwall und der Dicke Turm errichtet, das Zeughaus, der Torturm, das Brückenhaus mit Brücke, der „Seltenleer“ sowie als repräsentative Wohnbauten der Frauenzimmer- und Bibliotheksbau und der Ludwigsbau.



*Friedrichsbau*

Friedrich II setzte die Bautätigkeiten fort (Gläserner Saalbau). Weitere Bauten folgten durch dessen Nachfolger. Friedrich V (1610-1632) schwächte durch seine Umbauten das festungsartige Schloss entscheidend. Durch den Bau der Gärten auf

der Ostseite wurde die Verteidigungsfähigkeit der Anlage gemindert, ebenso wurde der westliche, gut ausgebaute „Stückgarten“ zum „Lustgarten“ und somit zur Achillesferse, dem Schwachpunkt des Verteidigungssystems. Vom Westwall konnten die Gebäude nach Eroberung durch einen Feind bequem beschossen werden. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen ersten Zerstörungen läutete den Anfang vom Ende des Schlosses Heidelberg ein, denn von nun an begann der kontinuierliche Zerfall. Tilly nahm die Burg 1622 ein und die nächste Zerstörungswelle folgte im Jahre 1688 im Pfälzischen Erbfolgekrieg. Die Gebäude wurden teilweise niedergebrannt. Bei der zweiten Eroberung 1693 zerstörten die Franzosen gründlicher: In mühsamer Arbeit wurden die Befestigungen gesprengt. Carl Philipps Aufbaupläne scheiterten 1720. Er verließ die Residenz Heidelberg, und nachdem 1764 der Blitz zweimal in den Saalbau einschlug brannte das Schloss tagelang und verfiel zur Ruine. Es wurde danach als Steinbruch missbraucht. Ab 1890 wurde das Schloss vor einem weiterem Verfall geschützt und der Friedrichsbau wieder aufgebaut. Im Zweiten Weltkrieg hatte Heidelberg Glück und entging dem Feuerinferno alliierter Bombardements. Heute ist die Ruine eines der beliebtesten Ausflugsziele Europas und ein beliebter Touristenmagnet.



*Dicker Turm*

**Infos (ohne Gewähr)<sup>15</sup>:**

Parkmöglichkeiten in den Tiefgaragen der Innenstadt. Fußweg zum Schloss oder mit der Bergbahn, Eintritt zum Schloss sowie separat für deutsche und englische Führungen durch die Bauwerke und Kasematten, Weinproben im Friedrichsbau möglich. Gebührenpflichtige Toiletten und Andenkenverkauf sowie Kioske am und im Schlossgelände.

Weitere Infos und Öffnungszeiten:

Ganzjährig täglich 8.00 bis 17.30

Telefon Schlosskasse: 06221/538414



*Ostseite mit Apothekerturm und Glockenturm*

<sup>1</sup> Siehe [www.burgen-web.de/neuschwanstein.htm](http://www.burgen-web.de/neuschwanstein.htm)

<sup>2</sup> U.a. nach Vorlagen in Literatur und Koch und Seitz

<sup>3</sup> Oechelhaeuser, Adolf von: Das Heidelberger Schloss, Heidelberg 1913

<sup>4</sup> Blide, eine mittelalterliche Wurfmaschine ähnlich wie auch Antwerk, Tribok und Katapult. Mittels Hebelkräfte wurden teilweise beachtlich schwere Geschosse auf die Befestigungen der Burg bzw. aus ihr hinaus auf den Feind geworfen. Siehe auch Piper, Otto: Burgenkunde, Seite 380 ff, Reprint Augsburg 1994, Original München 1912

<sup>5</sup> Zum Thema Festungsbau siehe: Neumann, Hartwig: Festungsbau-Kunst und –Technik, Augsburg 2000

<sup>6</sup> Siehe zu Zangenlöchern und deren bauliche Datierung. Antonow, Alexander: Planung und Bau von Burgen im süddeutschen Raum, Seite 320 ff, Frankfurt 1993

<sup>7</sup> Oechelhaeuser Seite 185

<sup>8</sup> Oechelhaeuser

<sup>9</sup> Kress, W.: Burgen und Schlösser am Neckar; Leinfelden 1991

<sup>10</sup> Hotz, Walter: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Burg, Seite 238 ff, Darmstadt 1991

<sup>11</sup> Land Baden-Württemberg Burgen, Schlösser und Ruinen; Stuttgart 1985

<sup>12</sup> Niester, Heinrich: Burgen und Schlösser in Baden, Seite 39 ff, Frankfurt 1961

<sup>13</sup> Benner, Manfred, Wendt Achim: Archäologische und bauhistorische Ergebnisse zu den Anfängen Heidelbergs in Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt, Heidelberg 1996

<sup>14</sup> Kunze, Rainer: Die (3) Heidelberger Burgen, in Burgen und Schlösser, Zeitschrift der dt. Burgenvereinigung, Band II, Braubach 1997

<sup>15</sup> Reisezeit-Zeitreise; Regensburg 1999